

Masařík, Zdeněk

**[Piirainen, I. Graphematische Untersuchungen zum  
Frühneuhochdeutschen]**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. A, Řada  
jazykovědná. 1971, vol. 20, iss. A19, pp. 256-257*

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/100710>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

saisir le style d'un poète en relevant certains archaïsmes et impropriétés d'emploi caractéristiques (nous pensons notamment à l'analyse du poème intitulé *Le son du cor* de Paul Verlaine). Dans le chapitre consacré au problème d'attribution des *Lettres portugaises*, l'auteur prouve que par la seule étude d'un schéma à la fois grammatical, sémantique, rhétorique et psychologique, on obtient un critère infaillible pour l'identification de Guilleragues en tant qu'auteur des *Lettres portugaises*.

A plusieurs reprises, le professeur Deloffre montre son scepticisme à l'égard de l'application des méthodes „exactes“ en stylistique. Sans partager entièrement son scepticisme, nous convenons avec l'auteur que les méthodes „traditionnelles“ se sont avérées jusqu'ici plus efficaces et en même temps plus économes en stylistique. Il ne faut pas non plus oublier que les méthodes exactes, bien qu'elles puissent apporter des résultats remarquables, ne peuvent prétendre égaler en intérêt les méthodes traditionnelles. Pour un lecteur passionné, les déductions des analyses traditionnelles, malgré leur empreinte subjective et peut-être justement a cause d'elle auront toujours plus de charme que les opérations des ordinateurs. Pour instructives qu'elles soient, les sorties des ordinateurs ne sauraient enrichir les capacités intellectuelles du lecteur.

La clarté dans l'exposition des idées et la manière dont on confère de l'intérêt même aux faits „arides“ de grammaire et de vocabulaire font de la *Stylistique* de M. Deloffre une lecture aussi agréable qu'enrichissante.

*Vlasta Vrbková*

*I. Piirainen: Graphematische Untersuchungen zum Frühneuhochdeutschen.* Berlin, Walter de Gruyter, 1968. 270 S. (*Studia Linguistica Germanica* 1.)

Die hier anzuzeigende Arbeit erschien als erster Band der „*Studia Linguistica Germanica*“, die von L. E. Schmitt und Stefan Sonderegger herausgegeben werden. Wie den Titeln der übrigen angekündeten Bände zu entnehmen ist, will sich die Reihe sowohl modernen methodologischen Ansätzen als auch sprachtheoretischen Aspekten aller Disziplinen der breit orientierten Germanistik widmen.

Der vorliegende Band setzt sich das Ziel, außer zu den allgemeinen sprachtheoretischen Aspekten einen Beitrag zu einem Teilbereich der Germanistik, der Graphematik und „Lautlehre“ des Frühneuhochdeutschen, zu leisten. Ausgangspunkt und Materialsammlung der Untersuchung ist der Text „*Reisen und Gefangenschaft*“ von Hans Ulrich Krafft (1616), der etwa 150.000 Lexeme umfaßt. An Hand der Analyse dieses aus verschiedenen Gründen günstig gewählten Textes ist der Verf. bestrebt, einerseits einige theoretische und methodologische Fragen zu lösen oder ihre Lösung anzudeuten und andererseits eine Teilgrammatik des analysierten Textes zu erstellen. In methodologischer Hinsicht ist die Arbeit vor allem insofern interessant, als der Verf. zu seinen statistischen Angaben der linguistischen Grundeinheiten mit Hilfe von elektronischen Rechenanlagen gekommen ist, so daß er zuverlässige Zahlenwerte bieten kann.

Den beiden Hauptkapiteln, die das Textmaterial analysieren, geht eine Einleitung (1–36) voraus, in der sowohl der Text und der Autor des Textes, als auch die grundlegenden theoretisch-methodologischen Fragen einer solchen Betrachtung gründlich und prinzipiell behandelt werden. Aus dem Umfang der angedeuteten Problematik wollen wir wenigstens dasjenige herausgreifen, was z. B. die Relation zwischen dem Schriftzeichen und dem gesprochenen Laut, sowie die Anwendungsmöglichkeiten der elektronischen Rechenanlagen bei der Lösung linguistischer Probleme betrifft. Die methodologische Darlegung setzt mit den allgemeinthoretischen Überlegungen ein, die bei der Analyse eines schriftlich fixierten Textes entstehen können und reichen bis zu Überlegungen, die mit dem untersuchten Text unmittelbar zusammenhängen. So setzt sich der Verf. z. B. mit den Ansichten über das Verhältnis von gesprochener und geschriebener (schriftlich fixierter) Sprache auseinander, indem er die amerikanischen Deskriptivisten kritisiert, weil sie in der Nachfolge von L. Bloomfield geneigt waren, die geschriebene Form der Sprache als völlig sekundär zu betrachten. In seinen Ausführungen zu dieser Problematik stützt er sich unter anderem auf die theoretische Grundlage von J. Vachek, der mit Recht die Eigenständigkeit der geschriebenen Sprache betont und die Existenz beider Normen als linguistische Tatsachen anerkennt, wobei jede von ihnen ihre eigene Funktion hat. In diesem Zusammenhang ist P. auch bestrebt, den inhaltlichen Umfang des Terminus „Graphem“ auszuleuchten und seinen Geltungsbereich gegenüber dem „Phonem“ abzugrenzen. An dieser Stelle wäre methodologisch zu bemerken, daß die Einbeziehung des paläographischen Aspektes nicht immer zu einem „getrennten Objektbereich“ führen muß. Es ist zwar zutreffend, daß die graphematische Ebene als System nicht ignoriert werden darf und daß ein direkter Übergang zu den Lautwerten des Textes methodologisch nicht richtig wäre, aber das vom Verf. gestellte Postulat „... alle Texte der zu

untersuchten Sprachstufe sollen in gleicher Weise erforscht werden“ ist zu maximal. Außer Zweifeln an der Erfüllbarkeit dieser Aufgaben wäre noch zu erwägen, ob ein solcher Umfang für die Ermittlung der Ergebnisse, wie sie „das sekundäre Resultat“ bringt, unbedingt notwendig ist. Es ist zweifelsohne eine ideale Prämisse, die jedoch auch mit dem Einsatz von elektronischen Rechenanlagen kaum zu meistern wäre. Der Schlußteil dieses Kapitels ist den methodologischen Überlegungen gewidmet, die mit der konkreten Aufbereitung des Textes für die maschinelle Erschließung der graphematischen Gegebenheiten in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

In den folgenden beiden Kapiteln (39—226) wird der graphematische Stand des analysierten Textes sowohl im Bereich der Vokale als auch der Konsonanten nach der geläufigen Reihenfolge dargestellt. Es wird methodisch so verfahren, daß bei der Darstellung jeder Graphemgröße zunächst eine Tabelle mit der Repräsentation der mhd. Grapheme bei Krafft nach ihrer Häufigkeit und mit allen graphischen Entsprechungen angegeben wird. Dies bezeichnet P. als „primäres Resultat“. Auf jede Tabelle folgen dann die jeweiligen Beispielbelege sowie die quantitative Analyse der verschiedenen Entsprechungen auf der Ebene der Graphematik. An Hand der auf diese Weise ermittelten Fakten wird im „sekundären Resultat“ versucht, von der Graphematik her mittels der Rekonstruktion der lautlichen Verhältnisse in der Sprache Kraffts die mögliche Reflexion in der gesprochenen Sprache zu erfassen. Während bei dem primären Resultat mit absoluten Werten und exakten Fakten gearbeitet werden konnte, ist dies bei der phonematischen Auswertung aus verschiedenen Gründen bedeutend schwieriger. Dieser Tatsache ist sich der Verf. auch bewußt und formuliert deshalb sehr vorsichtig, um voreilige Schlüsse zu vermeiden, die von weiteren Untersuchungen ähnlicher Art nicht bestätigt werden könnten.

In der Zusammenfassung (S. 229—233) geht der Verf. noch einmal auf die sprachtheoretischen und methodologischen Aspekte ein, die zu bewältigen waren. Sehr einleuchtend sind auch zwei Übersichtstabellen, die die graphematischen Verhältnisse bei Krafft im Vergleich zum Mhd. darstellen. Den Abschluß dieser sorgfältigen und nützlichen Untersuchung, deren Schwerpunkt außer bei anderen Aspekten vor allem im Methodologischen liegt — was diese knappen Bemerkungen besonders hervorheben möchten — bildet ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie Personen-, Sach- und Wortregister.

Zdeněk Masařík

**H. Kučera—G. K. Monroe: A Comparative Quantitative Phonology of Russian, Czech and German, New York 1968, pp. 110.**

The research reported in the book under review was carried out for the most part at the Computing Laboratory at Brown University. The first of the two authors, H. Kučera, is responsible for the selection and the development of the applied methods, for the analysis of the Czech and Russian language and for the final organization and formulation of the book. He, an American of Czech extraction and a pupil of Jakobson and Halle, has made himself known in linguistic circles by a number of studies treating Czech and Russian Phonology<sup>1)</sup> based on the Harvardian principle of consistently binary oppositions of distinctive features. G. K. Monroe, a graduate of Brown University, an assistant professor of German and Linguistics at Lafayette, performed the analysis of the German corpus and assisted in the computer processing of the results and in the writing of the text<sup>2)</sup>.

As the title indicates, the monograph describes the procedures and the results of a quantitative comparison of syllabic structures and of phonemic constraints, operative within the phonological syllable in the three languages, Russian, Czech and German. Included, is a discussion of an experimental analysis of the degrees of overall phonological similarity of the three languages and an

<sup>1)</sup> Cf. H. Kučera, „*The Phonology of Czech*“, The Hague 1961; — „*Mechanical Phonemic Transcription and Phoneme Frequency Count of Czech*“, *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 6, 1963, p. 36—50; — „*Entropy, Redundancy and Functional Load in Russian and Czech*“, *American Contributions to the Fifth International Congress of Slavists*, The Hague 1963, 191—219; — „*Statistical Determination of Isotopy*“, *Proceedings of the Ninth International Congress of Linguists*, The Hague, 1964, 713—721; — „*Distinctive Features, Simplicity and Descriptive Adequacy*“, *To Honour R. Jakobson II*, The Hague, 1967, 1114—1127; — „*Some Quantitative Lexical Analyses of Russian, Czech and English*“, The Hague, 1968.

<sup>2)</sup> His Dissertation, 1965, is „*Phonemic Transcription of Graphic Post-Base Affixes in English: A Computer Problem*“. — At present he is engaged in a preliminary analysis of the syllabic structure of English.